

# Fastenzeit einst und jetzt – Fastenteyd domols un düendag

Dr. Werner Beckmann

Die Fastenzeit beginnt mit dem Aschermittwoch, das ist doch wohl klar. Sogar ein Karnevalsschlager weist darauf hin: „Am Aschermittwoch ist alles vorbei.“ Der erste Tag der Fastenzeit liegt in der Mitte der Woche, und das hat seinen Grund: Die Fastenzeit soll genau vierzig Tage dauern, denn Christus hat 40 Tage in der Wüste gefastet. So steht es im Evangelium von Matthäus, Kap. 4, Vers 2: „Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.“ Zählt man aber die Tage von Aschermittwoch bis Karsamstag inklusive, so erhält man 46 Tage! Wieso das denn? An den Sonntagen wird nicht gefastet, denn der Sonntag ist der Tag der Auferstehung Christi, auch außerhalb der Osterzeit. Also zieht man die sechs Sonntage in der Fastenzeit ab, so erhält man genau die Zahl 40.

Das war aber nicht immer so. Im 4. Jahrhundert begann die Fastenzeit noch mit dem sechsten Sonntag vor Ostern, heute ist das der Sonntag nach Aschermittwoch. Das Kirchengebet (Oratio) des ersten Fastensonntags lässt dies noch durchblicken: „Allmächtiger Gott, du schenkst uns die heiligen vierzig Tage als eine Zeit der Umkehr und der Buße. Gib uns durch ihre Feier die Gnade, dass wir in der Erkenntnis Jesu Christi voranschreiten und die Kraft seiner Erlösungstat durch ein Leben aus dem Glauben sichtbar machen. Darum bitten wir durch ihn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit.“

Der Text lässt deutlich erkennen, dass dies ein Einleitungsgebet zur Fastenzeit ist. Es steht noch an der alten Stelle, nämlich zum ersten Fastensonntag.

In Mailand und Umgebung sowie in Toledo und Umgebung werden die Gottesdienste heute noch nach eigenen Riten gefeiert, und in diesen Kirchen beginnt die Fastenzeit immer noch mit dem ersten Fastensonntag!

Die Fastenteyt fänget met me Askermirrewiäken aan, dat is doch wuoll klor. Säogar ne Karnevalsschlager weyset do drop hiëne: „Amme Askermirrewiäken is alles viärbey.“ Dei äiste Dag van diär Faste, dei liëtt in diär Mirre van diär Wiäke, un dat hiät seynen Grund: Dei Faste sall genau vettig Dage diuern, denn Christus, dei hiät vettig Dage fastet. Säo stäihert imme Äivengilgen van Täiwes, Kap. 4, Vers 2: „Ase hei vettig Dage un vettig Nächte fastet harre, do kräig hei Hunger.“ Owwer wann me dei Dage van Askermirrewiäken bit Karsosdag tellt, dann kritt me 46 Dage do bey riut! Brümme dat dann? Et sunndages, dao weet nit fastet, denn dei Sunndag, dat is dei Dag van Christus seynem Opstohn, äok dann, wann die Äosterteyt ümme is. Wann me dei säss Sunndage in diär Faste aftütt, dann kritt me genau dei Tahl 40.

Dat was awwer nit liuter säo. Imme väierten Johrhunnert, do feng dei Faste näoh met diäm sessten Sunndage viär Äostern aan, dat is düendag dei Sunndag naoh Askermirrewiäken. Amme Kiärkengebiät (Oratio) vamme äisten Fastensunnadage kann me dat näoh seihn: „Allmächtige Guatt, diu schenkes us dei hilligen vettig Dage ase ne Teyt, bo vey wier ümmekehrn un Buße daun sollt. Wann vi düese Dage fiert, dann giëff us dei Gnode, dat vey liuter biäter kennenlehrt, wat Jesus Christus us verküniget hiät un wat hei van us well, un dat vey uëse Liäwen iut diäm Gläowen foihert un dat säo de Mensken seihn konnt, wat für ne Macht do drächter stiëcket, dat vey van Christus verlosst sind. Do birre vey diëck ümme diär iänne, dei met dey liäwet un heersket in diär Äinhät vamme hilligen Gäiste in alle Äiwigkät.“

Aan düem Texte kann me dütlick seihn: Dat is en Gebiät taum Inleien van diär Fastenteyt. Et stäiht näoh aan diär allen Stië, nämlich taume äisten Fastensunnadage.

In Mailand un Ümmegiëgend un äok in Toledo un Ümmegiëgend, do fiert se dei Guattsdenste düendag näoh noh äigenen Riten, un in düesen Kiärken, do fänget dei Fastenteyd liuter näo amme äisten Fastensunnadage aan. ❀